

dieser komplizierten Lage setzte die kommunistische Staatsführung das gewaltige Projekt einer doppelten sozialen Homogenisierung in Gang – die Schaffung eines gleichermaßen klassenlos-egalitären wie ethnisch homogenen polnischen Staatsvolkes. Dazu waren zunächst die verbliebenen Deutschen auszusiedeln, wobei das politische Ziel einer raschen Degermanisierung der Westgebiete Vorrang hatte vor der ökonomisch erforderlichen Nutzung deutscher Facharbeiter. Die Polen, die seit 1945 nach Schlesien kamen, waren überwiegend Umsiedler aus Zentralpolen, daneben sog. Repatrianten aus dem von der Sowjetunion annektierten Ostpolen sowie Remigranten aus Westeuropa. Ihre Ansiedlung verlief überstürzt und planlos, denn die polnische Führung förderte eine möglichst rasche und massenhafte Besiedlung der Westgebiete, um angesichts des völkerrechtlich unklaren Status der Oder-Neiße-Grenze vollendete Tatsachen zu schaffen. Existierende Pläne für eine sozioökonomisch sinnvolle Besiedlung gingen daher in siedlungspolitischem Aktionismus unter. Leidtragende waren zum einen die „Repatrianten“ aus der UdSSR, weil sie unter entsetzlichen Transportbedingungen zu leiden hatten und in den Ansiedlungsgebieten oft nur noch das Vorhandensein, was ihnen die rascheren Umsiedler aus Zentralpolen übriggelassen hatten. Zum anderen gelang es der Regierung nicht, den feindlichen Umgang der polnischen Siedler und der lokalen Behörden mit den Autochthonen zu verhindern. Deren Bereitschaft, sich mit der polnischen Nation und ihrem Staat zu identifizieren, ließ erheblich nach, als sie wie die Deutschen behandelt und aus ihren Häusern vertrieben wurden. Ein großer Teil der polnischen Juden, die den Holocaust in der Sowjetunion überlebt hatten, ließ sich nach Kriegsende vorübergehend in Schlesien nieder. Die Regierung hielt sich jedoch nicht an ihre ursprünglichen Zusagen, dort den Juden eine gewisse kulturelle Eigenständigkeit zu gewähren. Vor die Alternative gestellt, das Land zu verlassen oder im homogenen Staatsvolk aufzugehen, haben die meisten – nicht zuletzt unter dem Eindruck wiederholter antisemitischer Ausschreitungen – die Emigration gewählt. Auch die Politik gegenüber den Ukrainern folgte dem Homogenisierungsziel: Ihre Zwangsumsiedlung aus den Siedlungsgebieten an der Südostgrenze Polens im Rahmen der „Aktion Weichsel“ 1947 und ihre weiträumige Zerstreung in den Westgebieten zum Zwecke der Polonisierung entzog der Existenz einer ukrainischen Minderheit in Polen buchstäblich den Boden.

H. stellt überzeugend dar, daß die Führung der Volksrepublik auf die Verschmelzung des Staatsvolkes zu einer ethnisch homogenen polnischen Gesellschaft ohne regional oder konfessionell bedingte Sonderidentitäten setzte. Damit waren es paradoxerweise gerade die Kommunisten, die auf der Basis eines in Nachkriegspolen selbstverständlichen Nationalismus die bevölkerungspolitischen Ziele der Nationaldemokraten aus der Zwischenkriegszeit auf radikale Weise verwirklichten. Der Untertitel dieser Bochumer Dissertation hätte allerdings besser „Gesellschaftspolitik durch Bevölkerungspolitik“ gelautet, denn H. konzentriert sich auf die Nationalitätenpolitik, ohne sich mit darüber hinausgehenden Aspekten der Gesellschaftspolitik eingehender zu befassen. Aber dieser Irritation zum Trotz hat H. ein hervorragendes Buch geschrieben, eine umfassende, detailreiche, exakte und pointierte Darstellung der polnischen Bevölkerungspolitik. Durch solide Kenntnis der inzwischen umfangreichen Literatur und souveräne Ausbreitung der Archivdokumente setzt es Maßstäbe. Und es ist, wie in der Einleitung angekündigt, tatsächlich weit mehr als eine Regionalgeschichte. H. gelingt es, die Bevölkerungspolitik Nachkriegspolens – durch Fokussierung auf Schlesien empirisch verdichtet – als Ganzes zu fassen und in den Rahmen der besonders schwierigen Nachkriegsbedingungen in den polnischen Westgebieten zu stellen.

Frankfurt/Oder

Gregor Thum

Archeologia i prehistoria polska w ostatnim półwieczu. Materiały z konferencji „Dorobek polskiej archeologii i prehistorii ostatniego półwiecza“ w Puszczykowie koło Poznania (27–30 października 1997 r.). [Polnische Archäologie und Vorgeschichte in den letzten fünfzig Jahren. Materialien der Konferenz „Der Ertrag der polnischen Archäologie und

Vorgeschichte der letzten 50 Jahre“, Puszczykowo bei Posen, 27.–30. Oktober 1997.] Hrsg. von Michał Kobusiewicz und Stanisław Kurnatowski. (Prace Komisji Archeologicznej, 20.) Poznań 2000. 711 S.

Der vorliegende Tagungsband bietet einen eindrucksvollen (selbst-)kritischen Rückblick auf die polnische archäologische Forschung der letzten 50 Jahre. Zunächst werden Paläolithikum und Mesolithikum (I), Neolithikum und frühe Bronzezeit (II), Bronzezeit und frühe Eisenzeit (III) sowie jüngere vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit (IV) behandelt. Besonders interessant für den historisch orientierten Leser erscheinen die Kapitel zur Archäologie der Slawen (V), zur „historischen Archäologie“ (Archäologie des Mittelalters und der frühen Neuzeit, VI) und zur Methodologie und Forschungsorganisation (VII).

Wojciech Szymański revidiert wesentliche bisher von polnischen Archäologen vertretene Thesen zu den frühen Slawen: Anfänge slawischer Siedlung nicht vor Ende des 5. (?) Jahrhunderts, fragliche Kontinuitäten zu kaiserzeitlichen „Kulturen“, Burgenbau nicht vor dem 8. Jahrhundert, Verwendung der langsamen Töpferscheibe erst ab dem 7. Jahrhundert, historische Interpretation der Verbreitung von Haus- und Keramikformen. Archäologie und Geschichte des frühen Mittelalters erscheinen so in neuem Licht, was Detailforschungen der letzten zehn Jahre massiv angekündigt haben. Zofia Kurnatowska zieht eine ebenso kritische, abwägende Bilanz des Forschungsprogramms zur 1000-Jahrfeier von 1966. Jacek Poleski bemängelt die weithin auf Keramik, Waffenformen und Importen beruhenden Datierungen und verweist stattdessen auf die künftigen Möglichkeiten der Dendrochronologie, die bereits zu erheblichen Revisionen geführt hat.

Leszek Kajzer und Jerzy Kruppé beklagen die unzureichende Anerkennung der Mittelalterarchäologie in Polen und deren Defizite. Auf methodologischem Gebiet wird noch manches Rückzugsgefecht geliefert, etwa wenn Stanisław Tabaczyński die positiven intellektuellen Traditionen des Marxismus nicht ausgeschöpft sieht oder Danuta Minta-Tworzewska meint, daß die offizielle Einführung des Marxismus in den 1940er/50er Jahren keinerlei Paradigmenwechsel in der polnischen Archäologie bewirkt habe. Henryk Mamzer macht demgegenüber zu Recht auf den kulturellen und gesellschaftspolitischen Kontext von Wissenschaft und die noch immer anhaltende einseitige Fixierung der (kontinental-)europäischen Archäologie auf „ethnische“ Fragestellungen aufmerksam. In einem langen abschließenden Aufsatz unternehmen beide Hrsg. den Versuch einer abschließenden Bewertung. Auf der Haben-Seite werden archäologische Quellensammlung und -klassifizierung, Regionalanalysen und interdisziplinäre Ansätze hervorgehoben. Zu den Defiziten gehört die Rückständigkeit in theoretischen Fragen (im Vergleich zur Historiographie, Ethnologie und Kulturanthropologie) und in methodologischer Hinsicht (z.B. in der Ausgrabungstechnik).

Insgesamt ein gelungener Band, der Erreichtes nüchtern bewertet, wichtige Literatur kritisch zusammenfaßt und Desiderate benennt. „Auf zu neuen Ufern“, kann man auf dieser Basis der polnischen Archäologie nur wünschen – und dem Band breite Rezeption, damit nicht überholte und bereits aufgegebene Auffassungen unbesehen weiterschleppt werden.

Freiburg/Breisgau

Sebastian Brather

Stanisław Szczur: Papież Urban V i powstanie uniwersytetu w Krakowie w 1364 r. [Papst Urban V. und die Entstehung der Universität in Krakau 1364.] Towarzystwo Naukowe „Societas Vistulana“. Kraków 1999. 235 S.

Es verwundert nicht, daß die 600-Jahrfeiern der (im Jahre 1400 wiedererrichteten) Universität zu Krakau auch einen Band zu den Ursprüngen dieser Hochschule hervorgebracht haben. Der Vf. hat sich in der Vergangenheit intensiv mit dem päpstlichen Annatenwesen gerade in der Avignonesischen Epoche befaßt, und auch die Gegenseite, die Diplomatie Kasimirs des Großen, gehört zu seinen Forschungsgebieten. Er unterteilt sein Buch